

Ohne Obdach

Abenteurer in der „Wildnis Großstadt“

VON ALEXANDER BROCK

Was sich für die meisten Menschen wie ein furchtbarer Alptraum anhört, ist für Heiko Gärtner und Tobias Krüger eine Herausforderung: Die beiden mischten sich in Nürnberg drei Tage lang unter die Obdachlosen – ohne Geld und ohne Dach über dem Kopf.

Was treibt zwei Abenteurer in die Wildnis der Großstadt? Und warum wollen sie in die Szene der Obdachlosen eintauchen? Heiko Gärtner (32) und Tobias Krüger (26) streiften drei Tage lang durch Nürnberg. Dafür haben sie sich so angezogen, wie sie sich Obdachlose vorstellen. In Gärtners Gesicht sprießt sogar ein Vollbart, der das Bild vom Sandler irgendwie noch unterstreicht.

Eine Portion „Neugier“ war dabei, als die Idee aufkeimte. Und das „Interesse an anderen Lebensentwürfen“ (Krüger). Aber sicher auch die Frage, wie sich Menschen am Rande der Gesellschaft fühlen, was ihnen täglich widerfährt und wie sie damit umgehen. Nur mit dem Unterschied: Nach 14 Tagen, wenn das Experiment beendet ist, reihen sich die beiden wieder in ihren sicheren Alltag ein.

Kein Geld, nichts zu essen und nur die Kleider, die sie auf dem Leib tragen – Nürnberg war die erste Station ihrer Tour, es folgen Würzburg, Frankfurt und zum Schluss Berlin. Die Tour ist ein Gemisch aus Selbsterfahrung und journalistischer Recherche.

In seiner ersten Nacht schlief das Duo auf Müllsäcken vor dem Einkaufszentrum „City-Point“. Von 23.30 bis 5.40 Uhr hielten sie es bei Minus-

graden vor der Tür des Konsumtempels aus, kontrollierten mit einem Thermometer ihre Körpertemperatur, die nach und nach abnahm. „Bei meinem Tiefpunkt hatte ich eine Körpertemperatur von 33 Grad“, berichtet Krüger.

Seinen Partner trieb in dieser Nacht das Verhalten der Polizei auf die Palme: „Sechsmal fuhren Streifen an uns vorbei. Die hatten es nicht nötig auszusteigen, um sich nach uns zu erkundigen“, schimpft der aus Neumarkt stammende Heiko Gärtner im Pressegespräch beim *Bayerischen Rundfunk*.

Bei der Heilsarmee

Mit ihren dicken Rucksäcken, in denen sie ihre drei Filmkameras verstauten, pilgerten sie auch zur Heilsarmee. In Gesprächen mit Obdachlosen erfuhren sie, dass diese Zuflucht eher ungern aufgesucht wird – trotz Bett, Bad, Fernseher, Lunchpaket, Zahnbürste, Seife und Frühstück.

Warum? „Die Betroffenen scheuen Regeln, und die werden vorgegeben“, erklärt der studierte Kulturpädagoge Krüger. Frühstück um Punkt 8 Uhr, kein Alkohol, der Ausweis muss abgegeben werden – alles „kleine Barrieren“, auf die sich Obdachlose offen-



Mit Kameras und einer Portion Neugier tauchten Heiko Gärtner (li.) und Tobias Krüger in die Obdachlosen-Szene ein.

Foto: Brock

bar nur ungern einlassen wollen. Zum Tagesablauf der Abenteurer gehörten auch Ämtergänge, dort bekommen Bedürftige elf Euro. „Wer geschickt ist, erhält auch bei Kirchen etwas Kleingeld“, so Gärtner. Ein Tipp, den sie von Obdachlosen erfuhren.

Und die Bilanz der drei Tage in Nürnberg? „Du kannst nicht verhungern“, sagte Heiko Gärtner. Man

müsse nur eine gewisse Dreistigkeit an den Tag legen und in Bäckereien oder Cafés nachfragen, dann bekomme man fast überall etwas zu essen. Traurig sei hingegen das Verhalten vieler Passanten: Als sie beide ihr erstes Nachtquartier bei eisiger Kälte und ohne Schlafsäcke im Stadtzentrum aufgeschlagen hätten, seien sie von vorbeikommenden Personen ent-

weder einfach missachtet oder angepöbelt worden, berichtete Gärtner.

Im Kontakt mit den Obdachlosen hätten sie hingegen vorwiegend positive Erfahrungen gemacht. Die meisten hätten sich sehr gerne mit ihnen unterhalten. Viele seien froh gewesen, endlich einmal interessierten Zuhörern ihre Lebensgeschichte erzählen zu können.